

Kufstein, Tirol

Sanfte Erweiterung

Neururer Architekten gelang eine sanfte, städtebauliche Erweiterung – direkt an das Krankenhaus angebaut präsentiert sich die Krankenpflegeschule als Blickfang und fügt sich harmonisch in das Umfeld ein. Zudem entdeckten die Architekten die geheimen Vorzüge von Stampfbeton.

TEXT: GISELA GARY
FOTOS: ANDREW PHELPS
GRUNDRISS: NEURURER ARCHITEKTEN





Die Krankenpflegeschule Kufstein/Endach bildet den räumlichen Abschluss des Areals rund um das Bezirkskrankenhaus Kufstein und schließt über einen Verbindungsgang im Obergeschoss an den zukünftig neu entstehenden Bettentrakt an. Das gesamte Gebäude wurde als zweigeschossiger Bau konzipiert, der über die geforderten funktionellen Abläufe eines modernen Schulbetriebes hinaus – in einem kompakten Volumen vereint – regionale Bautradition aufnimmt und somit materielle wie räumliche Bezüge zwischen Außen und Innen schafft.

Der nördlich gelegene Haupteingang samt überdachtem Vorplatz und Autoabstellplätzen leitet den Besucher in ein zentrales Foyer. Um einen reibungslosen Tagesablauf zu gewährleisten, wurden Verwaltungs- und Pausenbereiche sowie die Garderoben der Schüler im Erdgeschoss untergebracht. Die Erschließung des Gebäudes erfolgt über eine Treppe, die entlang einer vom Erdgeschoss bis ins 1. Obergeschoss führenden und leicht geschwungenen Stampfbetonwand führt. Der gesamte innere Kern wird über ein großzügiges, elliptisches Oberlicht erhellt. Die Räume des Obergeschosses (Klassen, Medienräume, Bibliothek) sind blockartig um den zentralen Erschließungs- und Kommunikationsbereich angeordnet. Unterbrochen werden diese durch Loggien, eine Außentreppe und verglaste Bereiche, die Ausblicke in die Umgebung schaffen und somit die Berglandschaft Kufsteins in das Innere der Pflegeschule transportieren.

Beton fürs Klima

„Beton wird seinen Eigenschaften gerecht gezielt eingesetzt. Im zentralen Knotenpunkt des Gebäudes dominiert die konvexe Stampfbetonwand. Durch das Oberlicht lebt die Stampfbetonwand optisch durch ein sich ständig änderndes Schattenspiel. Die über zwei Geschosse hohe Wand übernimmt optisch nicht nur eine wegweisende Funktion, man spürt regelrecht den angenehmen Kontrast zwischen der leichten hellen Holzverkleidung und dem schweren, fast rustikalen, gestampften Beton“, erläutert Simon Neururer.

„Die Stampfbetonwand verfügt neben der thermischen Speichermasse auch noch über eine äußerst hohe Wirkung an Schalldämpfung.“

SIMON NEURURER

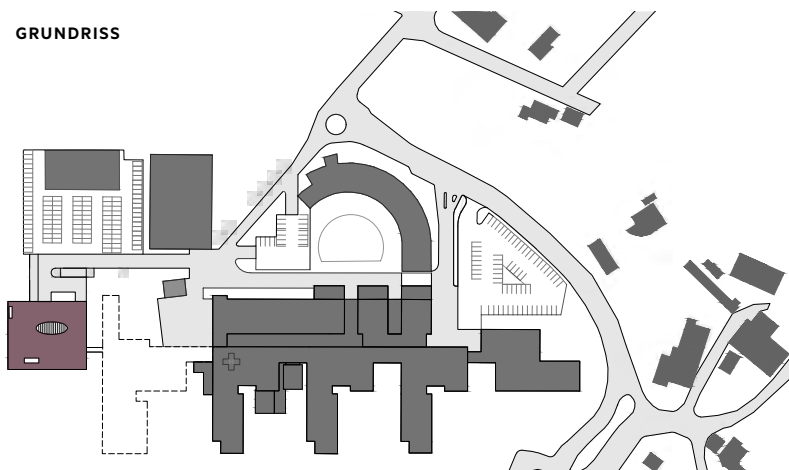
Die Architekten nützen Beton als Speichermasse, ideal für die Fußbodenheizung. „Die Stampfbetonwand verfügt neben der thermischen Speichermasse auch noch über eine äußerst hohe Wirkung an Schalldämpfung“, so Neururer. Geheizt wird mit einer Wärmepumpe mit Tiefenbohrung. Das Dach wurde als Gründach mit einer extensiven Begrünung ausgeführt.



Die Entwässerung erfolgt über Pluvia-Abläufe direkt in die Installationsschächte. Die Räume werden mechanisch be- und entlüftet. Die Frischluftansaugung erfolgt über einen Bodenkollektor. Die Stampfbetonwand hat eine durchgehende Stärke von 50 Zentimetern.

„Gerade Projekte, die hauptsächlich in einer Materialität konstruiert sind, können durch einen bewussten Einsatz von Materialgegensätzen an räumlicher Spannung gewinnen. Bereits bei der Umsetzung war allen Beteiligten klar, dass diese geschwungene Wand keine Standardaufgabe darstellt, und dennoch war die Euphorie im Team groß genug, um das Vorhaben zu verwirklichen. Mehrere Proben in verschiedenen Farben und Mustern mussten angefertigt werden, bis man sich für eine natürlich wirkende Wand entschieden hatte. Durch intensiven Austausch zwischen Architekten und der ausführenden Firma wurde eine besondere Wand von Sorgfalt geschaffen, die auch das regionale Know-how und das Gespür für Handwerk widerspiegelt“, so Neururer.

GRUNDRISS



PROJEKTDATEN

Krankenpflegeschule Kufstein
 Endach 27, 6330 Kufstein
Bauherr: Gemeindeverband
 Bezirkskrankenhaus Kufstein
Architektur: Architekten Gärtner +
 Neururer ZT GmbH
Bauunternehmen: Ing. Hans Bodner
 Baugesellschaft m.b.H & Co.KG
Bauleitung: field Architektur ZT GmbH
Nutzfläche: 2.206 m²

Grundstücksgröße: 57.487 m²
Bebaute Fläche: 1.554 m²
Statik: Josef Koppelhuber
HKLS: Haustechnik Dick + Harner GmbH
Elektro: Ingenieurbuero
 mueller-uri.gmbh
Bauphysik: Graml Ziviltechniker
Betonlieferant: Ing. Hans Bodner
 Baugesellschaft m.b.H. & Co.KG
Betonmenge: 455 m³

Kommentar

Dipl.-Ing. Karl Weidinger
 Vorstandsvorsitzender
 Swietelsky AG

Foto: Swietelsky



Nachhaltigkeit hat viele Farben

Natürgemäß ist die Bauwirtschaft eine energie- und ressourcenintensive Branche. Zudem liegen die bedeutendsten Entscheidungen im Hinblick auf ressourcenschonendes und nachhaltiges Bauen beim Bauherren und nicht beim Bau-dienstleister. Nichtsdestotrotz gibt es Hebel, mit denen Unternehmen wie wir ihrer Verantwortung für Natur- und Umweltschutz gerecht werden müssen. Dazu gehören intelligente Wiederverwertungs- und Abfallwirtschaftskonzepte sowie ein ehrliches Bestreben, den Einsatz schonender Verfahren und umweltfreundlicher Geräte sicherzustellen.

Wichtig erscheint mir auch unser Selbstverständnis als baustoffneutraler Berater unserer Kunden. Dieses Credo haben wir in den letzten Jahren mit umfangreichen Investitionen in den Holzbau untermauert. Wir sind der Überzeugung, dass jeder Baustoff seine Vorzüge hat und dort eingesetzt werden muss, wo er diese voll ausspielen kann. Gerade im Hybridbau steckt großes Potenzial. Wer allerdings glaubt, dass nachhaltiges Bauen nur mit Holz möglich ist, der läuft Gefahr, sich auf den sprichwörtlichen „Holzweg“ zu begeben. Die Herausforderungen sind bei weitem komplexer. Viel zu oft werden die Vorzüge von Beton als Speicher von erneuerbarer Energie übersehen. Die Potenziale der thermischen Bauteilaktivierung müssen ausgeschöpft werden. Überhaupt ist im Bereich Energietechnik bereits vieles möglich, das es umzusetzen gilt, häufig nicht nur aus ökologischen, sondern auch aus ökonomischen Gründen im Hinblick auf die Lebenszykluskosten. Swietelsky möchte diese Entwicklungen vorantreiben. Ich sehe daher Umweltbelange nicht primär als Kostenfaktoren, sondern als Chance zur Entwicklung innovativer Geschäftsmodelle.

Nachhaltigkeit ist nicht nur „grün“, sondern hat ein viel größeres Farbspektrum. Es geht auch um die Gesundheit, die Sicherheit und die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter, die konsequente Erfüllung aller Gesetze und Vorschriften sowie den ehrlichen Umgang mit Steuern. Alle Subunternehmer und Geschäftspartner lade ich ein, diesen Weg gemeinsam mit uns zu gehen.